



Essay

## Die Plastikfrauen kommen

Mit ihrem Buch «Das Ende der Männer und der Aufstieg der Frauen» will Hanna Rosin die Mädchen zu weiblichen Kapitalismus-Maschinen erziehen. Die Visionen der US-Autorin lassen einen erschauern.  
Von Regula Stämpfli

In ihrem gleichnamigen Buch verkündet die US-Autorin Hanna Rosin «Das Ende der Männer und den Aufstieg der Frauen». Rosins Frauen aufstieg besteht im Wesentlichen darin, dass sich Frauen den ökonomischen Widrigkeiten besser anpassen als Männer. Während die Männer ihren verlorenen Werten nachtrauern, rüsten die weiblichen Kapitalismus-Maschinen in einer Härte auf, die Männern – laut Rosin – abgeht. Frauen tun alles, Hauptsache, die Kasse stimmt: Sie ducken sich, sie benehmen sich wie graue Mäuschen oder passen sich Porno-Bunnys an, sie verwalten, ohne je auf die Idee zu kommen, etwas neu zu erfinden. Rosin sagt dazu: «Wir leben in einer Welt, in der Gewandtheit und Flexibilität ebenso belohnt werden wie die Bereitschaft, sich einer im Wandel begriffenen Wirtschaft anzupassen und auf gesellschaftliche Stimuli zu reagieren. Derzeit zeigt die Frau aus Plastik mehr von diesen Eigenschaften als der Mann aus Pappe.»

Die Plastikfrauen bei Rosin haben kein Leben, sondern ein Programm. Es heisst: «Denke nicht, handle immer härter, gemeiner und rücksichtsloser als ein Mann!» – Auch die Autorin lebt, was sie propagiert. Mir stockte der Atem, als ich las, wie Rosin ihre drei Kinder (zwei Söhne, eine Tochter) beschreibt. Dem älteren ihrer Söhne widmet sie das «Ende der Männer» mit dem Intro: «Für Jacob. Entschuldige den Titel!» – Jacob kommt im Buch mehrmals als Prototyp des Versagers vor, während seine ältere Schwester, Rosins Supertochter, als Paradebeispiel für die fähigen XX-Chromosomen erhalten darf: «Am Abend, bevor sie zu Bett geht, macht sie sich eine Liste, was sie am nächsten Tag oder im Lauf der Woche tun muss, und sie erinnert mich per E-Mail daran, was ich ihr für ihre Projekte kaufen muss. Ihre Aufgabenliste für die Woche ist manchmal länger als meine: Klavier üben, Blockflöte putzen, Aufsatz in Spanisch schreiben, Kuchen für den Backwarenverkauf glasieren und so weiter. Mir ist klar, dass ich sie wie das Klischee vom guten Mädchen aussehe lassen, aber diese Betrachtungsweise ist nicht fair. Warum sollte meine Tochter für ihre Sorgfalt und ihr Verantwortungsbewusstsein nicht Anerkennung erfahren? Mein Sohn dagegen ist von der immer komplizierter werdenden Schule zunehmend überfordert. Manchmal denkt er an seine Aufgaben, und manchmal vergisst er sie. [...] Ich

schreibe Checklisten, die er jeden Morgen anschauen kann, oder hänge einen Kalender auf, auf dem er Abgabefristen notieren soll, kurz, ich tue alles, damit er später einmal nicht der junge Mann wird, bei dem die Frau in der Zulassungsstelle sagt: «Was für einen tollen Essay seine Mama geschrieben hat.»»

Autsch! Was Rosin über ihre Familie erzählt, ist nicht nur deswegen so traurig, weil man Mitleid mit den Kindern kriegt, sondern weil sie alle Mädchen und Frauen zu widerlichen Streberinnen erziehen will und die Jungs zu



«Härter, gemeiner, rücksichtsloser»: Rosin.

Mädchen – und zwar zu braven – umfunktionieren will. Rosin verkennt, dass es für Frauen im falschen System (Pornografisierung des Alltags, Kinder als Karrierehindernis, «Pinkifizierung» der Kindheit, Waren-Werdung menschlicher Zusammenhänge) kein richtiges Frauenleben – und je länger, je mehr auch kein richtiges Menschenleben – geben kann.

Das Mitleid mit Rosins Kindern wandelt sich in nackte Wut, wenn Rosin ihre Frauenpuppen-Version als Erfolgsrezept der Zukunft propagiert: «Sie sprechen genauso gelangweilt über Oral- und Analverkehr wie die eine Frau in meinem Studentenwohnheim, bei der wir alle mit

einer frühen Heirat oder einer Kette von Abtreibungen gerechnet hatten.» Weibliches sexuelles Begehren und Erotik? Pustekuchen! Wer nach oben will, passt sich den Konsumpornos der Männer uneingeschränkt an oder tröstet sich mit einem Plastikdildo für die Plastikfrau. Die neuen Frauen sind gemäss Rosin deshalb erfolgreich, weil sie keine Werte und keine Prinzipien wichtig finden, die wir urteilskräftigen Menschen noch mit Menschsein verbinden.

### «Herz aus Stahl»

Der Philosoph Peter Sloterdijk spürt diesen Wandel instinktiv schon in seinen «Zeilen und Tagen»: «Es sind jetzt mit einem Mal die erfolgreichen Frauen, die uns mit der These überraschen, dass Weiblichkeit und Sachlichkeit zwei Namen für ein und dasselbe sind», und: «Hätte der Neoliberalismus Titten aus Zement, er sähe aus wie Heidi Klum.» Rosin beschreibt den Aufstieg der Frankenstein-Frauen mit einer amerikanisch-naiven Leichtigkeit, die einen erschauern lässt. Sie würde wahrscheinlich sogar Kindesmissbrauch und Vergewaltigung als Aufstieg der Frauen interpretieren, wenn sich empirisch belegen liesse, dass diese als Karrierequalifikation postindustrieller Gesellschaften unabdingbar wären. Ihren Leserinnen empfiehlt Rosin ein «Herz aus Stahl»: «Hier in Amerika geben die Frauen Mund, Arsch und Titten her, bevor sie einen Kerl überhaupt kennen.» Sie zieht daraus den Schluss: «Aber vielleicht betrachten diese Frauen ein Herz aus Stahl als fairen Preis für ihren neuen hohen Rang in der sozialen Hierarchie des Milieus?»

Von Rosin lernen wir die Gebrauchsanweisung der Macht- und Finanzpolitik auswendig und verfeinern sie um etliche Gemeinheiten. Den Jungs geben wir Ritalin, lassen sie sinnlose Spiele spielen und versorgen sie mit Pornografie. Die Männer ohne «Titten aus Zement» und ohne «Herz aus Stahl» werden im Heer der Arbeitslosen entsorgt. Hätte ich 2005 ein Buch mit dem Titel: «Das Ende der Männer und der Aufstieg der Frauen» zu lesen bekommen, hätte ich mich wahrscheinlich gefreut. Heute beschleicht mich beim Satz: «Die Zukunft ist weiblich» das nackte Grauen.

Regula Stämpfli ist Historikerin und Politikwissenschaftlerin. Sie ist verheiratet und hat drei Söhne. Hanna Rosin: Das Ende der Männer und der Aufstieg der Frauen. Berlin-Verlag, 399 S., Fr. 31.90